

Die Interviews gibt's auf dem Blog des BEIs ZUKUNFT.GLOBAL. Zudem werden alle Interviews zusammen mit diesem Factsheet in einem Heft publiziert.



ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



QUELLEN

¹ <https://dashboards.sdgindex.org/chapters/part-2-the-sdg-index-and-dashboards> [25.07.2024]

² Die Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL) wurde 2020 aufgrund verstärkter Landwirtschafts-, Klima- und Umweltproteste ins Leben gerufen und hat 2021 Empfehlungen für die Schaffung eines nachhaltigen Agrar- und Ernährungssystems vorgelegt. Expert*innen aus Bereichen Landwirtschaft, Wirtschaft, Umwelt-, Tier-, Natur- und Verbraucherschutz, Entwicklungszusammenarbeit und Wissenschaften waren und sind Teil der Kommission.

³ <https://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2023/131-bio-strategie-2030.html> [23.07.2024]; https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/ix/presse/PI/2024/II/240610_foerderung_oekolandbau.html?nn=549a8fa0-66c0-4da0-9f19-70e4be245eac [23.07.2024]

⁴ https://germany.representation.ec.europa.eu/news/landwirtschaft-der-eu-gloz-8-ausnahmen-fur-das-ge-samte-jahr-2024-beschlossen-2024-02-13_de [23.07.2024]

⁵ <https://belgian-presidency.consilium.europa.eu/en/news/presidency-publishes-conclusions-on-the-future-of-agriculture-in-the-eu/> und <https://www.abl-ev.de/appendix/news/detailliert-eu-agrarminister-setzen-mehrheitlich-falsche-prioritaeten> [30.07.2024]

⁶ Zukunftskommission Landwirtschaft. Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, 2021, S. 52

IMPRESSUM

HERAUSGEBER*IN:
Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI),
Sophienblatt 100,
24114 Kiel
www.bei-sh.org | Juli 2024
0431/6793399-02

ANSPRECHPARTNER*IN:
Lea Kleymann:
Lea.kleymann@bei-sh.org

Layout: www.Dominiquebenirschke.com
Fotos: Pixabay

GEFÖRDERT DURCH:
BINGO! Projektförderung Schleswig-Holstein und den kirchlichen Entwicklungsdienst der Nordkirche
ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Herausgeber*in verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global

gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Die vorliegende Publikation ist Teil des Jahresthemenprogramms „SDG in SH - Handlungsschwung gegen Umsetzungsträgheit: UN-Dekade des Handels“

Gefördert durch Engagement Global mit finanzieller Unterstützung des BMZ



Landwirtschaftliche Dualität, politische Ambiguität, globale Solidarität? - Auf den landwirtschaftlichen Betrieben Schleswig-Holsteins



Die SDGs

Die Sustainable Development Goals – kurz SDGs und auf Deutsch „globale Nachhaltigkeitsziele“ der Vereinten Nationen (VN) wurden im September 2015 auf der Generalversammlung der VN als Agenda zur nachhaltigen Transformation unserer Welt beschlossen und von 193 Mitgliedsstaaten verabschiedet. Damit haben sich alle Unterzeichner*innen zur Umsetzung der SDGs bis 2030 verpflichtet. Dies beinhaltet sowohl die Umsetzung im eigenen Land als auch die Realisierung der SDGs auf globaler Ebene, denn nahezu alle der 17 Einzelziele können nur erfolgreich umgesetzt werden, wenn die Staatengemeinschaft zusammenarbeitet.

Warum besuchen wir Landwirt*innen?

Die Situation der Landwirt*innen global, bundesweit und regional wird immer wieder medial und gesellschaftlich breit diskutiert. Auf Proteste folgen Diskussionen – aber aus der breiten Öffentlichkeit verschwindet die Landwirtschaft und deren Herausforderungen schnell wieder. Landwirtschaftliche Änderungen passieren meist nur langsam, müssen sie doch hart erkämpft werden. Mit Landwirt*innen reden, diskutieren, streiten und anschließend zu einem Kompromiss kommen – das fehlt. Unsere Interviewreihe bot Gelegenheit, mit Landwirt*innen ins Gespräch zu kommen, um über Wünsche, Herausforderungen, Politik und den Betrieb zu reden und zu sehen, wie sie wirtschaften. Zwischen 2023 und 2024 haben wir sieben Interviews geführt. Sechs mit Landwirt*innen aus SH und eins mit der Vertreterin des Agrar- und Umweltausschusses. Was treibt Landwirt*innen an und was sind landwirtschaftliche Besonderheiten in Schleswig-Holstein? Inwieweit haben nachhaltige Leitprinzipien, wie die SDGs Einfluss auf eben jene landwirtschaftlichen Praktiken?

AUF DEN HÖFEN SCHLESWIG-HOLSTEINS

DIVERSIFIZIERUNG AUF DEN HÖFEN

Dem kommerziellen Bild landwirtschaftlicher Akteur*innen entspricht schon lange nicht mehr jede*r Landwirt*in. Landwirtschaft ist divers, vielfältig, bunt, manchmal starr und dann doch wieder beweglich. Das spiegeln auch die Höfe und die Menschen in der Landwirtschaft SHs wider. Heute setzen Landwirt*innen nicht ausschließlich auf die Landwirtschaft und deren Ertrag. Vielmehr erfolgt eine Diversifizierung des Einkommens, durch Vermietung von Ferienwohnungen, Hofläden, Photovoltaik- oder Biogasanlagen, Bewerbungen bei unterschiedlichen Förderungen oder einer Teilzeitanstellung in anderen (landwirtschaftlichen) Unternehmen. Das zeigt, dass das Paradigma der industriellen Landwirtschaft einer ausschließlichen Spezialisierung zur Produktionssteigerung nicht ganzheitlich greift. Wirtschaftlich kann ein Hof dann besser überleben, wenn dieser offen für andere einkommensgenerierende Wirtschaftszweige ist.

„Du kannst immer Angst vor Veränderung haben, aber du kannst Veränderung auch als Herausforderung sehen!“

-York Wollatz, Landwirt Warfthof Wollatz.

NACHHALTIGKEIT – ABER WIE?

Im Zentrum der industriellen Landwirtschaft stehen monetäre Gewinne – so auch in SH. Die Versuche Nachhaltigkeit in die Landwirtschaft zu integrieren, werden häufig einseitig gedacht. So wurde beobachtet, dass Nachhaltigkeit in produktiver

Effizienz – rein wirtschaftlich – gemessen, aber nicht in einer Stärkung der natürlichen Gegebenheiten, der Natur, des Bodens, der Artenvielfalt, der Biodiversität oder in sozialer Gerechtigkeit, fairen globalen Arbeitsbedingungen, Stärkung von Kleinbäuer*innen oder der Solidarität gemessen wird. Um als Landwirt*in in SH handlungsfähig zu sein und zu bleiben, muss Einkommen generiert werden. Aber um welchen Preis? Eine Einkommenssicherung auf Kosten der Natur und der Tiere kann und darf nicht zielführend sein – ist aber noch ein weit verbreiteter Ansatz, nach dem viele Landwirt*innen handeln (müssen).

Nachhaltigkeit wird häufig nur wirtschaftlich gedacht, die ökologische und die soziale Nachhaltigkeit bleiben auf der Strecke.

FEHLT EINE OFFENE KOMMUNIKATION?

Nicht nur Landwirt*innen, sondern auch Verbraucherzentren, der Lebensmitteleinzelhandel (LEH) und politische Initiativen forcieren Verbraucher*innenbildung und Kommunikation. Bildung und Aufmerksamkeit kann eine wichtige Schraube der Transformation des Agrar- und Ernährungssystems darstellen. Allein das Anbieten von Hofführungen, –festen und die Offenheit gegenüber Konsument*innen ins Gespräch zu kommen, ist wichtig in der Erzeugung von Akzeptanz und Aufklärung gegenüber landwirtschaftlichen Praktiken. Durch die bereits thematisierte Diversifizierung wird diese Ebene bereits auf vielen Höfen umgesetzt. Alle Landwirt*innen mit denen Interviews geführt wurden, leben diese Offenheit und scheuen sich nicht vor Konfrontationen. Die Steigerung der Mündigkeit von Verbraucher*innen ist ein wichtiger Baustein im Systemwechsel und der nachhaltigen Transformation der Landwirtschaft, aber sollte nicht der hauptsächliche Steuerungsmechanismus sein. Nichtsdestotrotz hat Verbraucher*innenbildung in viele Richtungen einen erheblichen Einfluss auf das Zusammenleben und die Solidarität in der Gesellschaft.

DEN BLICKWINKEL ERWEITERN

Durch das Festhalten am derzeitigen landwirtschaftlichen System werden globale Märkte, die Gesellschaft und das Essverhalten der Menschen in Ländern des Globalen Südens und Nordens beeinflusst. Anzuerkennen, dass die hiesige Landwirtschaft und deren Produkte einen erheblichen Teil zum globalen Ungleichgewicht beitragen und gleichzeitig ein Lösungsansatz bieten, ist fundamental. **Die SDGs können auch in der Landwirtschaft ein Leitprinzip sein!** Erweitern sie doch den Betrachtungswinkel um die globale Gerechtigkeit und die eigene sowie gesellschaftliche Verantwortung. Aus globaler Sicht verlieren Akteur*innen in der Landwirtschaft nichts, wenn sie den Fokus von Einschränkungen auf die Verantwortung ihres Handelns verlagern. Kann eben dies doch zu neuen Chancen und Möglichkeiten führen. Leider finden die SDGs und die Perspektive globaler Verantwortung in der landwirtschaftlichen Diskussion bis jetzt kaum Gewicht! Besonders SDG2 (Kein Hunger) wird als einziges der 17 Ziele von keinem der Länder weltweit bis 2030 erreicht werden und keines der Länder ist gar auf Kurs dieses zu erreichen.¹

Die Beispiele zeigen: **Das System Landwirtschaft ist mannigfaltig.** Die Zukunftskommission Landwirtschaft² hat dargelegt, dass die Transformation des Ernährungs- und Agrarsystems eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, die nicht ohne Anstrengungen möglich sein wird. Bei allen Gesprächen mit Landwirt*innen aus SH hat sich dieser Eindruck bestätigt, stehen doch alle vor ähnlichen Herausforderungen.

DIE POLITISCHE AMBIGUITÄT

Die Politik als steuernde Instanz unserer Gesellschaft zeichnet mehr als ein Bild der zukünftigen Landwirtschaft. Landwirtschaftsminister*innen der Länder und des Bundes bekunden³, dass es mehr

ökologische Landwirtschaft geben und mehr mit der Natur gewirtschaftet werden müsse, um die aktuellen multiplen Krisen bewältigen zu können. Sie unterstützen einen höheren Anteil an biologischer Landwirtschaft, veranstalten Schulwettbewerbe zur Aufklärung über Landwirtschaft und unterstützen nachhaltige Kampagnen. Gleichzeitig werden Beschlüsse, die für eine Sicherung der Biodiversität und des Bodenschutzes ausgesprochen und verabschiedet wurden, bundesweit ausgesetzt.⁴ Vorgeschobener Grund dafür: Schaffung und Erhaltung einer Ernährungssicherheit in der EU. Ob diese sog. Ernährungssicherheit durch diese Maßnahme beeinflusst werden, ist äußerst fraglich! Gleichzeitig wird auf EU-Ebene weiterhin diskutiert, wie die Intensivierung der Produktion und der Ausbau der globalen Wettbewerbsfähigkeit ein Hauptziel der Landwirtschaft bleiben kann.⁵ Widersprüchlicher könnte die politische Lage kaum sein. Wie soll der*die einzelne Landwirt*in entscheidungsfähig bleiben, ermutigt werden und die Existenz sichern, wenn durch die Politik keinerlei Planungssicherheit oder Richtung erwartet werden kann? Was ist der Weg, wenn die durch Expert*innen erarbeitete Zukunftsdarstellung der Landwirtschaft veranlasst durch die Politik, durch eben diese nicht unterstützt wird?

WER MUSS HANDELN?

Das System Landwirtschaft und die Lebensmittelproduktion brauchen mehr Nachhaltigkeit! Es braucht ein Umdenken, denn ohne eine nachhaltige, ganzheitliche Denkweise wird keine aktive Transformation in der Landwirtschaft stattfinden. Auch das haben die Landwirt*innen aus SH bestätigt! Sie alle wären bereit, bei veränderten Rahmenbedingungen die eigene Wirtschaftsweise anzupassen, solange diese planungssicher, ökonomisch profitabel und keine zusätzliche Bürokratie bedeutet. **Auch die konventionelle Landwirtschaft kann nachhaltig und ökologisch sowie sozial verträglich sein – und sollte das in Zukunft werden.** Diese Rahmenbedingungen zu schaffen und in der Gesellschaft zu festigen, ist Aufgabe der Politik, der sie auf landwirtschaftlicher Ebene nicht nachzukommen scheint. Es sieht so aus, als ob die Politik schläft und sich der Verantwortung des Handelns entzieht. Bezogen auf die Landwirtschaft und der Erzeugung von Lebensmitteln, ist das nicht nur bedauerlich, sondern lebensbedrohlich für viele Menschen weltweit. Die Vormachtstellung globaler Unternehmen gepaart mit politischer Umsetzungsträgheit stärkt Großkonzerne und deren Macht, sowie menschenunwürdige und –verachtende Handelspraktiken entlang der gesamten Lieferkette. Der Erhalt des Status-Quo festigt die Stellung des LEH und der Lebensmittelverarbeitung.

*2021 wurde durch die Zukunftskommission Landwirtschaft eine Empfehlung von Expert*innen aus unterschiedlichen Bereichen für ein nachhaltiges Agrar- und Ernährungssystem beschlossen. Nicht nur ökonomische, ökologische und soziale Positionen flossen in den Bericht ein, sondern auch die globale Verantwortung wurde thematisiert. Im April 2024 wurde bekannt gegeben, dass die Empfehlungen aus dem Jahr 2021 erneut überarbeitet werden sollen. Die Umsetzung der Maßnahmen von 2021 lässt weiterhin auf sich warten. So wurden Zielvorstellungen von der Kommission hinsichtlich der „Globalen Auswirkungen der deutschen Landwirtschaft“ wie folgt formuliert:*

Landwirtschaftliche Strukturen sind weltweit vorhanden und global gerecht gestaltet. Landwirt*innen können global zu fairen Arbeitsbedingungen arbeiten. Die deutsche Agrarwirtschaft handelt auf fairen regionalen und globalen Märkten über die gesamte Lieferkette hinweg. Sie führt weder explizit noch implizit zu negativen menschenrechtlichen, sozialen oder ökologischen Folgen in Drittländern.⁶ (S. 52)

Diese Realität liegt in weiter Ferne. Die Landwirtschaft ist ein prägender Kulturzweig des Menschseins, sie beinhaltet Tradition und Weitergabe von Wissen auf globaler, regionaler und lokaler Ebene. Das bedeutet, eine Veränderung der globalen Landwirtschaft würde das Leben vieler Menschen weltweit verändern.

Profiteur*innen des jetzigen Systems sind globale Unternehmen, die den Weltmarkt beeinflussen, zu günstigen Preisen produzieren können und immer auf der Suche nach neuen Absatzmärkten sind. Länder des Globalen Südens sind häufig die Leidtragenden eines solchen Kampfes um Märkte, Macht und Milliarden. Durch Freihandelsabkommen, wie z.B. Mercosur, CETA oder TTIP, werden diese Strukturen noch verschärft und letztendlich postkoloniale und kapitalistische Denk- und Handlungsmuster mandatiert und gefestigt.

Auf globaler Ebene kann das Leitprinzip der SDGs helfen, um eine nachhaltigere, gerechtere Welt zu schaffen und globale Herausforderungen anzugehen – auch die der Landwirtschaft. Ernährungssicherheit kann heißen Ernährungssouveränität zu stärken und darf nachhaltige Maßnahmen auf Höfen nicht ausschließen. Agrarökologische Ansätze sollten in die Gesetze integriert und gefördert werden. Wirtschaftlichkeit und Soziales muss zusammen gedacht und die konstruierte Konkurrenz muss aufgelöst werden. Indem eine Justierung der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) in Richtung von mehr Natur-, Klima-, Biodiversitäts- und Tierschutz geht, wird auch eine soziale Gerechtigkeit geschaffen, die nicht nur Menschen in der Landwirtschaft in der EU, Deutschland oder SH hilft, sondern Menschen in Ländern des Globalen Südens. Durch eine Abkehr einer ausschließlichen Produktionssteigerung, um „wettbewerbsfähig“ zu bleiben und der Zuwendung zu erhöhten ökologischen Standards werden auch Märkte in Ländern entlastet, die sonst unter dem Import eben dieser günstig produzierten Produkte aus der EU, Deutschland und SH leiden. Als Weltgemeinschaft tragen wir dafür eine Verantwortung!